

Leserbrief zum Portrait von Oliver Pink "Die Machtpolitik der Landeshauptfrau"

Die Vorgänge rund um die Salzburger Festspiele hinterlassen nach wie vor einen zwiespältigen Eindruck. Dass die Amtsführung von Markus Hinterhäuser kritisch zu hinterfragen ist, steht für mich außer Zweifel. Künstlerische Exzellenz und internationales Renommee entheben einen Intendanten nicht von der Verpflichtung zu Transparenz, diskriminierungsfreiem Führungsverhalten und Anerkennung der institutionellen Strukturen, in denen er tätig ist.

Gerade deshalb ist es bedauerlich, dass aus einer durchaus berechtigten Auseinandersetzung über Führungsstil und Verantwortlichkeit zunehmend ein politischer Machtkampf geworden ist. Die Art, in der personelle Entscheidungen getroffen und öffentlich begleitet wurden, erweckt den Eindruck, als gehe es nicht nur um eine bessere Führung der Festspiele, sondern auch darum, politische Gestaltungsmacht sichtbar zu demonstrieren.

Beides sollte man auseinanderhalten. Kritik an Hinterhäuser wird nicht dadurch falsch, dass seine Ablöse politisch ungeschickt oder überzogen betrieben wurde. Umgekehrt rechtfertigen tatsächliche oder vermeintliche Fehler eines Intendanten nicht jede Form politischer Intervention.

Die Salzburger Festspiele sind weder das persönliche Reich eines Intendanten noch ein Instrument der jeweiligen Landespolitik. Eine Institution von diesem Rang braucht eine starke künstlerische Leitung, ebenso aber transparente Strukturen und wirksame Kontrolle. Vor allem braucht sie auf beiden Seiten die Einsicht, dass Macht nur dort überzeugend ausgeübt werden kann, wo sie sich ihrer Grenzen bewusst bleibt.

Dr. Nikolaus Lehner
1010 Wien